

Der Gesellschafter

Amtsblatt des Reiches Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Bsp. Stellenanzeigen, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bsp. Text 24 Bsp. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Bezugpreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Bsp. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Bsp. Rücksendungsgebühr der Einzelnummer 10 Bsp. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 66

Freitag, den 19. März 1943

117. Jahrgang

Der Feind weiter nach Osten geworfen

im Raum Charkow und Bjalgorod — Südlich Drel brachen feindliche Angriffe zusammen
Schnellboot-Vorstoß vereitelt — 57 Sowjetflieger gestern abgeschossen

Berlin, 19. März. Im Raum von Charkow warfen Verbände des Heeres und der Wehrmacht den Feind aus seinen neuen Stellungen und drängten ihn weiter nach Osten. Im Raum von Bjalgorod ist unser Angriff in gutem Fortschreiten. Südlich Drel traten die Bolschewiken auf breiter Front zum Angriff an; sie wurden unter schweren blutigen Verlusten zurückgeworfen. Bei Noworossij wurde ein Vorstoß sowjetischer Schnellboote vereitelt. 57 Sowjetflugzeuge wurden abgeschossen. Deutsche Jäger erlangten am gestrigen Donnerstag über den verschiedenen Abschnitten der Ostfront bedeutende Erfolge. Bei tiefer Jagd und Begleitjagd schwerer Kampfflugzeuge schossen sie nach bisher vorliegenden Meldungen 57 Sowjetflugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe brachte zwei weitere Flugzeuge zum Absturz.

DRS Berlin, 18. März. Im Verlauf der Angriffskämpfe im Raum von Charkow warfen Verbände des deutschen Heeres und der Wehrmacht am 17. März die Bolschewiken aus ihren neuen Stellungen und drängten sie weiter nach Osten. Gleichzeitig steht die Vernichtung der südlich Charkow in einem Waldgelände eingeschlossenen letzten sowjetischen Verbände bevor, die dort nach verzweifeltem Widerstand leisteten. Gegen die Abriegelungsfront führten die Sowjets zahlreiche von Panzern unterstützte Entlastungsangriffe, die unter Abbruch von 21 Panzern zurückgeschlagen wurden.

Auch westlich Bjalgorod machte der Angriff unserer Infanterie und schnellen Truppen unter schwierigsten Wege- und Geländebedingungen gute Fortschritte. Infolge der am Vortage erlittenen schweren Verluste an Menschen und Panzern wiederholten die Bolschewiken am 17. März ihre Angriffe gegen unsere vorkämpfenden Spitzverbände nicht mehr. Nur an einer Stelle verfuhr der Gegner dem Vormarsch bei Einbruch der Dunkelheit mit Infanterie und Panzern etwas härteren Widerstand entgegenzusetzen. Anstehende Verstärkungen des Feindes wurden von Hercevoartillerie unter wirksamer Feuer genommen.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge waren wieder gegen Bewegungen der sowjetischen Truppen im Raum von Bjalgorod und Woltschansk eingesetzt. Schlacht- und Jägerflugzeuge griffen im Tiefflug die Sammelplätze feindlicher Kräftegruppen an. Sie bekämpften bolschewistische Panzerstreiträfte so wirksam, daß sie unter hohen Verlusten in ihre Ausgangsstellungen zurückzogen. 15 schwere Panzer wurden vernichtet, drei weitere schwer beschädigt. Bei Angriffen gegen feuernde Sowjetartillerie verlor die Luftwaffe sieben Geschütze in ihren Stellungen und brachte mehrere Batterien zum Schweigen.

Über hundert Sturzkampfflugzeuge waren zur Störung des sowjetischen Radialverkehrs angezogen. Auf den von Kujbissch in das Hinterland führenden Bahnhaken dienten mehrere Jäger als Ziel für überaus wirksame Angriffe. Die Zerstörungen an den Bahnhaken und Gleisanlagen waren sehr erheblich. Deutsche und slowakische Jäger schossen in Luftkämpfen bei freier Jagd 29 Sowjetflugzeuge ab.

Im Raum westlich Kurlj gewann der deutsche Angriff ebenfalls an Boden. Nach Überwindung starken feindlichen Widerstandes und zahlreicher Gegenangriffe fiel eine Reihe wichtiger Ortshäfen in unsere Hand. Auch hier waren die Kampfhandlungen durch die überaus schlechten Wegeverhältnisse sehr behindert.

Nach einer mehrtägigen Pause nahm der Feind im Raum südlich Drel seine Angriffe auf breiter Front wieder auf. Die in mehreren Wellen vordringenden Bolschewiken, die nach trommelfeuerartiger Artillerieorbereitung, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, gegen unsere Stellungen andrängten, wurden unter schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Allein in einem Korpsbereich waren die Sowjets sechs Divisionen in den Kampf, ohne ihr Ziel zu erreichen, die deutsche Front zu durchbrechen. Truppen des Heeres vernichteten hierbei 77, die Luftwaffe weitere 39 Sowjetpanzer, so daß der Feind in diesem Kampfraum 116 Panzer am gestrigen Tage verlor.

In entscheidender Stunde griffen Sturzkampfflugzeuge harte sowjetische Panzerstreiträfte, die gegen die Südfronte unserer Front bei Drel vorgebrochen waren, in rollen-

den, vernichtenden Schlägen an. Mit Nahkampffliegerträften löschten sie den Feind noch vor Erreichen der deutschen Linien. Stachelweise kürzten sich die 39 auf die Sowjetpanzer, und Tiefflieger behten die nach allen Richtungen ausströmenden Stahlströme mit Bomben und Bordwaffen. Zwei im Schutze der bolschewistischen Panzerstreiträfte vorgehende Sowjetkompanien wurden von den Tieffliegern aufgerieben. Deutsche Jäger schossen neun Sowjetflugzeuge, Flakartillerie schoß drei Feindflugzeuge ab.

Grenadierkompanie gegen Sowjetregiment

DRS Berlin, 18. März. Im Raum westlich und südlich Wjasma wiesen unsere Truppen am 17. März wiederum mehrere zusammenhängende Stützpunkte des Feindes mühsam zurück. Trotz des seit mehreren Tagen herrschenden Tauwetters und des dadurch auf den Straßen entstandenen Schneeschlammes nahmen die Abwehrbewegungen ohne Störung ihren Fortgang. Die weißen Vorstöße des Feind im Bereich der gepflanzten Autobahn Smolensk—Koslaw an. Mehrfach verfuhr er, mit Panzern und Panzerpähwagen die von unseren Nachbarn als Stützpunkte besetzten Ortshäfen beiderseits der Straße zu überfallen. Die Bolschewiken wurden aber jedesmal zurückgeworfen.

Die vom Feind angeführten Infanteriekräfte gingen meist nicht über Bataillonsstärke hinaus. Nur der Abschnitt einer bayerischen-alpenländischen Division wurde von einer mit Artillerie und Panzern unterstützten Sowjetdivision angegriffen. Im Verlauf dieser Kämpfe hielt eine einzige auf 4 Kilometer vor der Hauptkampflinie aufgestellte Grenadierkompanie 24 Stunden lang dem Ansturm eines sowjetischen Schützenregiments stand. Als der Feind schließlich seinen mühsamsten Einbruchsvorstoß aufgab, lagen all an dieser Stelle 950 gefallene Bolschewiken auf den bedeckungslosen, verhärteten Schneeflächen. Bei dem Feuerkampf gegen feindliche Geschütze, die offen im Gelände aufziehend den Angriff unterstützen sollten, erschlugen unsere Kanoniere mit ihren Granaten eine leichte und drei mittlere Sowjet-Batterien. An anderer Stelle verlor der Feind nach sechsmal wiederholten vergeblichen Vorstößen rund 300 Tote.

„Alles hängt von der Atlantik-Schlacht ab“

70 000 BRT aus Geleitzügen versenkt / Kapitänleutnant Reche mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DRS Genf, 18. März. „Die Schlacht auf dem Atlantik“, sagt der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“, Kenneth Edwards, „ist die längste, erbarungslosigste und entscheidendste Schlacht des Krieges“.

Am 3. 9. 1939 habe sie begonnen und von da an bis zum heutigen Tage nicht wieder aufgehört. Sie gehe unablässig weiter, bis der Krieg von der einen oder anderen Seite gewonnen sei. Für die Anti-U-Bootmächte aber — und das müßte man sich immer wieder vor Augen halten — hänge alles vom weiteren Verlauf der Schlacht auf dem Atlantik ab: Ihre ganz Struktur und ihre Existenz. Man könne die Schlacht auf dem Atlantik in ihrer Bedeutung für die angloameritanische Kriegführung an Land nicht mehr unterschätzen. Denn je mehr Schiffsraum dieses Ringen auf den sieben Weltmeeren die Anglo-Amerikaner koste, umso schwieriger werde für sie eine Landung auf dem europäischen Festland. Man habe nicht so viel Schiffe, als daß man eine beständige Anzahl aus der normalen Versorgungsflotte zu militärischen Operationen herausziehen könnte. Noch viel weniger könnten die Nachschauer überhaupt auf den Schiffsraum verzichten, den sie der U-Bootkrieg koste. Durch die nordamerikanischen Truppen auf der britischen Insel machte der Bedarf an Schiffsraum weiter nicht nur infolge der eigentlichen Truppentransporte, sondern vor allem durch die Beförderung ihres Kriegsmaterials und ihrer Lebensmittel. Nicht zuletzt verlange auch die britische Luftwaffe Tonnage, schließt „Daily Telegraph“, denn die ausfallenden Bombenflugzeuge müßten aus den in Uebersee vorhandenen Beständen ersetzt werden.

DRS Berlin, 18. März. Der Führer verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Kapitänleutnant Reinhold Reche, geb. am 13. 12. 1915 als Sohn des Bürgermeisters Reche in Kreuzburg. Er hat als Kommandant eines Unterseebootes im Nordmeer unter schwierigsten Verhältnissen bisher elf feindliche Handelsschiffe mit über 70 000 BRT versenkt und zwei weitere Dampfer mit 14 000 BRT torpediert. Diese Erfolge wurden alle aus mehreren schwer geschützten Murmann-Geleitzügen heraus erzielt.

Die englische Presse und die U-Boot-Gefahr

DRS Stockholm, 18. März. Die U-Boot-Gefahr bildet weiter das Hauptthema der englischen Presse. Der „Daily Telegraph“ schreibt: „Der Kampf gegen die U-Boote ist unsere erste Aufgabe. Die Streitkräfte, die die U-Boote-Gefahr bekämpfen, müssen größere Erfolge davontragen, bevor wir sicher sein können, daß die Schlacht gewonnen wird.“

Die „Daily Mail“ schreibt: „Wir glauben, daß England und die Vereinigten Staaten sich ernstlich an das Studium des Problems gemacht haben, die U-Boote verschwinden zu lassen. Es ist interessant zu erfahren, daß der eben zu Ende gegangenen Washingtoner Konferenz zur Bekämpfung der U-Boot-Gefahr noch viele andere folgen werden.“

U-Boot „Fidelity“ verloren. In London wurde amtlich bekannt gegeben, daß das britische U-Boot „Fidelity“ als verloren angesehen werden müsse.



Der Führer bei einer Lagebesprechung im Osten
Von links: Generalfeldmarschall von Manstein, Generaloberst Rauff, der Führer, General der Infanterie Zeidler und Generalfeldmarschall von Kleib.



Eichenlaub für Hoernlein
(Kriegsberichterstatter Kölling, SS.)



Die Schwerter für Sepp Dietrich
(Wehr-Hoffmann, Jander-M.)



Generalfeldmarschall v. Manstein
(Scherl, Jander-M.)

Bomben auf die Docks von Grimsby

DNB Berlin, 18. März. Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 18. März den bedeutenden Fischerei- und Versorgungsdocks Grimsby an der englischen Ostküste an. In der Zeit von 21.25 bis gegen etwa 22.00 Uhr flogen die deutschen Flieger über und an der südlichen Hundsbundung vor und warfen große Mengen von Spreng- und Brandbomben auf die Docks östwärts des großen Alexandriadocks. Es gab zahlreiche Volltreffer in den Haiskammern. Mehrere ausgedehnte Brände entzündeten bereits nach den Bombenwürfen der ersten Angriffswelle. Der wirkungsvolle Angriff wurde trotz starker Flak- und Nachtjägeraktivität planmäßig durchgeführt. Infolge des schweren Kalibers der Sprengbomben, die in den Werftanlagen sowie im Hafengebiet detonierten, ist mit erheblichen Zerstörungen in Grimsby, das schon wiederholt das Ziel schwerer deutscher Luftangriffe war, zu rechnen. Dies war seit Kriegsbeginn der 53. Angriff auf Grimsby.

Der italienische Wehrmachtbericht

Aktionen östlichen Charakters an der tunesischen Front
DNB Rom, 18. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
An der tunesischen Front Aktionen östlichen Charakters, bei denen etwa 100 Gefangene gemacht wurden. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff Truppen- und Kraftwagenkolonnen sowie Artilleriestellungen an. In Luftkämpfen wurden fünf englische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen. Vereinzelt feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Ortschaften und Bahnhöfe. Süditalien und beschossen sie mit M.G.-Feuer. Aus Metaponto wurden vier Tote und vier Verletzte sowie geringfügiger Schaden gemeldet. Ein Motorzug mit vier feindlichen Offizieren an Bord wurde im Mittelmeer von einem unserer MAS aufgebracht.

Vier britische Torpedoflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen
DNB Berlin, 18. März. In den Mittagsstunden des 17. März heilten deutsche Jagdflieger über dem Ionischen Meer einen Verband von zwölf britischen Torpedoflugzeugen vom Typ „Bristol-Beaufort“. Der nach Nordosten fliegende feindliche Verband wurde von unseren Jägern zerstreut und zum Torpedowurfsatz gezwungen. Bei der Verfolgung der „Beauforts“ wurden ohne eigene Verluste vier der zweimotorigen Torpedoflugzeuge abgeschossen. Sie führten sämtlich ins Meer.

Deutsche Kautalusarmee zieht unerückter

DNB Berlin, 18. März. An der Schwarzmeerküste versuchten am 17. März wiederum sowjetische Kautalus (Kaukasus) ein Vorstoß gegen unsere Kautalus, wurden jedoch durch Beschuss zum Abziehen gezwungen. Sturzflugbomben griffen vier feindliche Panzer und trafen einen Panzer so schwer, daß er mit Schlagseite liegen blieb. Trotz des beginnenden Frühlingswetters und der damit zunehmenden Anstrengung der Straßen und Wege verhielten sich die Sowjets an der Kubanfront während der letzten Tage überaus ruhig. Die deutsche Kautalusarmee zerfiel in den letzten Monaten. Neben zu ihrer Vernichtung angelegte Armeen.

USA „Freiheit“ an Martinique demonstriert

DNB Vigo, 18. März. In den Vereinigten Staaten mehren sich die offenbar von höherer Stelle inspirierten Stimmen, die eine sofortige Besetzung Martiniques fordern. So schreibt „Newport Post“ in einem Leitartikel, daß die USA nach diesem „unter feindlicher Herrschaft stehenden Territorium“ umgehend Truppen entsenden müßten. Man habe zunächst versucht, durch eine freundschaftliche Politik den französischen Admiral Robert auf die Seite der Vereinigten Staaten zu ziehen. Da dies nicht gelungen sei, habe man die Blockade durchgeführt. Man habe erwartet, wer zuerst Hungers sterben werde, der „Diktator“ Robert oder die Bevölkerung. Jetzt hoffe man, daß es Gelingen gelinge, Robert aus dem Wege zu räumen. Wenn auch dies erfolglos bleibe, müßten die USA energisch eingreifen, um die „Bedrohung“ aus Martinique zu beseitigen. Das nordamerikanische Blatt betont übrigens in diesem Zusammenhang, daß Martinique „in die Pläne de Gaulles und Girands nicht eingeschlossen“ sei und gibt damit zu, daß die USA mit einer eventuellen Besetzung der französischen karibischen Insel nur die „eigenen Interessen“ wahrnehmen würde.

Japanischer Luftangriff auf einen Tschungking-Stützpunkt
DNB Schanghai, 18. März. (Dab.) Domet berichtet von einem Jagdflugzeug in Zentralchina, daß eine große Einheit japanischer Kampfflugzeuge und Jäger am Mittwoch vormittag einen Angriff auf Laohakow am oberen Lauf des Hanflusses nordwestlich von Hankow unternahm. Es wurden die militärischen Anlagen in Laohakow, wo sich auch das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Tschungkinger 8. Kriegszone unter General Li Tschung Jen befindet, angegriffen. Das Hauptquartier wurde schwer beschädigt. Alle beteiligten japanischen Flugzeuge kehrten unverletzt zu ihrem Stützpunkt zurück.

Angriffe der japanischen Marineflottilie auf Port Darwin
DNB Tokio, 18. März. (Dab.) Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Einheiten der japanischen Marineflottilie führten am 15. März heftige Bombenangriffe auf Kriegsanlagen in Port Darwin durch und fügten ihnen schwere Schäden zu. Dabei gelang es den Japanern, von den über 30 zur Abwehr aufgestellten Flugzeugen 16 abzuschießen. Japanischerseits wird ein Flugzeug vermisst.

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet: Einheiten der japanischen Marine gelang es, in der Zeit vom 6. bis 11. März sechs feindliche U-Boote zu versenken.

Antwort auf scheinheilige Darlegungen

Echo der Entgegnung des Reichspresseschefs an Wallace
DNB Berlin, 18. März. Die Antwort, die Reichspresseschef Dr. Dietrich dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dessen kürzlich gehaltene Rede über den Auslandsrundfunk erteilte, hat in der internationalen Presse und Öffentlichkeit ein starkes Echo gefunden.
Lissabon: Die Erklärungen des Reichspresseschefs Dr. Dietrich werden von den Lissabener Blättern unter großen Überschriften veröffentlicht, wobei besonders der Satz betont wird, daß Deutschland einen dritten Weltkrieg zu verhindern wissen wird. Auch der portugiesische Staatsender beschäftigt sich in seiner außenpolitischen Uebersicht mit den Erklärungen Dr. Dietrichs.
Mailand: Die Uebersetzung von Reichspresseschef Dr. Dietrich mit den heuchlerischen Erklärungen des USA-Vizepräsidenten Wallace findet in der italienischen Presse starke Beachtung. „Popolo d'Italia“ betont, daß Dr. Dietrich mit seiner Rundfunkrede Wallace in schärfster und erschöpfender Weise die verdiente Antwort auf seine scheinheiligen Darlegungen erteilte.

Autoreff: In großen und mehrspaltigen Überschriften stellen „Blatts“ und „Current“ die Ausführungen über den Gegensatz zwischen den Kriegspraktiken der Demokratie und dem Christentum als Hauptthema der Auseinandersetzung in den Vordergrund.
Helsinki: Die Blätter heben hervor, daß die gegen den Bolschewismus kämpfenden Völker die Menschheit vor dem Unglück eines dritten Weltkrieges retten werden und das Bündnis mit dem Bolschewismus einem Hilfsdienst zur Weltrevolution gleichkomme.
Freiburg: Die gesamte skandinavische Presse verurteilt die Ausführungen Dr. Dietrichs mit Titeln wie „Verbrecherische Verbindung der Demokratie mit dem Bolschewismus“ oder „Die richtige Antwort auf die USA-Angriffe gegen Deutschland.“
Sofia: Die Sofioter „Sora“ überschreibt: „Der Kampf der geeinten Völker gegen den Bolschewismus wird die Gefahr eines dritten Weltkrieges beseitigen.“

Reichsdeutsche Flüchtlinge aus Guatemala

Am 18. März mehrerer Tausend trafen am Mittwoch nachmittag 300 reichsdeutsche Flüchtlinge aus Guatemala, und zwar vorwiegend Frauen und Kinder, in Stuttgart ein. In guter Obhut und bester ärztlicher Betreuung haben sie die anstrengende Reise, die schon vor einem Monat über das Meer begann und zuletzt über Lissabon durch Frankreich nach Saarbrücken führte, wohlbehalten zurückgelegt und zahlreiche Beschwerden in vorbildlicher Haltung überstanden. Selten sah man auf dem Bahnsteig so ergreifende Szenen der Wiedersehensfreude und glückstrahlende Augen als Ausdruck des Gefühls des Geborgenseins in deutschem Schutz, nachdem die ganze Reisegesellschaft vor kurzem noch in gemeinsamer Weise von den Engländern auf Trinidad ausgeplündert worden waren.
Zum Empfang auf dem mit Fahnen geschmückten Stuttgarter Hauptbahnhof hatten sich neben zahlreichen mit reichem Blumenkranz angelegenen die Vertreter der Partei, sowie aller zuständigen Organisationen und Dienststellen eingefunden. Das Musikorps der Schutzpolizei spielte der Eintritten des Sonderzuges die Nationalhymnen und anschließend glückwünschende Lieder. Die Teilnehmer der NS-Frauenhilfe, der NSD, des Deutschen Roten Kreuzes, Bünde und Vätervereine der Reichsdeutschen Schülervereine waren zum Ausladen der Gepäckstücke und für viele andere Handreichungen bereit. Die Flüchtlinge wurden in Gruppen von 20 bis 30 Personen in die ersten herrlichen Kabinen zu ihren Angehörigen oder in die ihnen zugewiesenen Hotels begaben.
Von herzlicher Freude über die glückliche Heimkehr getragener war die tags darauf angeordnete Empfangsfeier im Stadtpark. Dabei übermittelten der Gaujugendleiter, Hauptvereinsleiter Dr. Rietz die Grüße von Gauleiter Reichsstatthalter Kurt, Zweigstellenleiter Rausch von der Auslandsorganisation, diejenigen von Gauleiter Böhle, Legationsrat Dr. Rumbold, Auswärtigen Amt die Grüße des Reichsaussenministers und schließlich der Stadt Stuttgart die Grüße von Oberbürgermeister Dr. Strohm. In den Ansprachen kam die tiefe Verbundenheit der Heimat und im besonderen unseres Hauses mit den Kämpfern und Schwärmern in aller Welt, die tapfere Haltung der Reichsdeutschen im Ausland und ihr entschlossener Wille zur Mitarbeit an einer glückhaften Zukunft zum Ausdruck.

Flucht eines deutschen Pressevertreters aus Iran

DNB Teheran, 18. März. Der Transocean-Vertreter in Teheran, Roman Gamotha, ist am Mittwoch nach monatelanger abenteuerlicher Flucht vor den britischen und sowjetischen Truppen in Iran und nach längerem Krankenhausaufenthalt in Anatolien in der türkischen Hauptstadt eingetroffen, von wo aus er in den nächsten Tagen seine Weiterreise nach Deutschland antreten wird.
Als im Juli 1941 offiziell die Auslieferung der deutschen Männer durch die iranische Regierung an die Engländer und Sowjets verweigert wurde, floh Gamotha, der sich zu dieser Zeit gerade auf dem Sommerhof der deutschen Gesandtschaft aufhielt, aus der inzwischen vom iranischen Militär umstellten Gesandtschaft. Seit 13 Monaten — bis zum August 1942 — hielt er sich in den nordiranischen Bergen verborgen, obwohl von britischer wie auch von sowjetischer Seite eifrig, aber ohne Erfolg versucht wurde, ihn zu fangen. Von britischer Seite wurde damals auf den Kopf Gamothas der Preis von 100 000 iranischen Rijs angelegt, um die Bevölkerung zu veranlassen, den Aufenthalt des deutschen Pressevertreters zu verraten. Aber weder britisches Vorkriegsgeld noch sowjetische Drohungen vermochten, den Weg zu dem Gelehrten zu weisen. Im August 1942 entließ sich Gamotha, im Rücken der gefährlichen Bergwelt auf neutrales türkisches Gebiet zu wagen. Während dieser Flucht wurde

er mehrfach von sowjetischen Posten durchsucht und vernommen, ohne daß es den Sowjets gelang, ihn in seiner einheimischen Bekleidung zu erkennen. Nach 75-tägigem Fußmarsch kam er schließlich sicher und fast erschöpft nach Durchquerung der breiten sowjetischen Belagerrzone bei dem türkischen Grenzposten Kadin Kadin an und stellte sich als deutscher Zivilflüchtling aus dem Iran unter den Schutz der türkischen Regierung. Nach längerem Aufenthalt im Hospital traf Gamotha in der türkischen Hauptstadt ein.

Englands Verrat an Europa bestätigt

DNB Lissabon, 18. März. Man beginnt hier einzusehen, daß Großbritannien hinsichtlich aller europäischen Angelegenheiten definitiv an der Seite der Sowjetunion steht und daß es beabsichtigt, seine europäische Politik jetzt und in der Zukunft auf seine Beziehungen mit der Sowjetunion zu gründen. Zu dieser ausschließlichen Feststellung gelangt in einem Bericht über den augenblicklichen USA-Besuch des britischen Außenministers Anthony Eden der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“.
Auch das führende New Yorker Blatt unterstreicht somit die Tatsache, daß man in London jetzt dazu bereit ist, der Sowjetunion im europäischen Raum für die Zukunft freie Hand zu lassen. England ist also nunmehr auch nach nordamerikanischer Ueberzeugung zum Schrittmacher des Bolschewismus in Europa geworden.

Siegenlauf nach dem Helidentod verliehen

DNB Berlin, 18. März. Der Führer verlieh dem am 22. Februar 1943 an der Spitze seines württembergisch-badischen Jägerbataillons gefallenen Oberleutnant d. R. Josef Kull als 212. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.
Oberleutnant Kull, der das Ritterkreuz für die geleistete und beispiellose Führung seines Bataillons und hervorragende Tapferkeit insbesondere bei den Kämpfen im Westkautalus am 7. Oktober 1942 erhalten hatte, zeichnete sich auch weiterhin durch vorbildliche Opferbereitschaft und überlegene, wendige Kampfführung aus. Am 22. und 23. Februar griffen die Bolschewiken mit starken Kräften am Kubanbrückenkopf an und vermochten an einzelnen Stellen in dem unüberfluteten Gelände der Vorberge des Kautalus örtlich in die deutschen Stellungen einzudringen. In harten Kämpfen aber wurden die Sowjets unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Am ersten Angriffstag bereits fand Oberleutnant Kull an der Spitze seiner Jäger den Helidentod.
Josef Kull wurde am 20. Januar 1912 als Sohn des Bauern Jakob K. in Deßlingen bei Spaichingen (Gau Württemberg-Hohenzollern) geboren. Nach dem Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Schwäbisch Gmünd war er zuletzt als Volksschullehrer in Ullrich bei Wangen i. A. tätig. Er ist der erste Erbeher, der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde. 1935 trat er als Freiwilliger in das Grenadierregiment in Ulm a. D. ein. 1942 wurde er zum Leutnant d. R. und zehn Monate später zum Oberleutnant d. R. befördert.

Fünf neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB Berlin, 18. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: H-Obersturmbannführer August Jendener, Kommandeur eines H-Kanalliegtregiments; Hauptmann d. R. Wilhelm Borchert, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment; Hauptmann Wilhelm Pohlmann, Führer einer Kampfgruppe in der Infanteriedivision „Großdeutschland“; Oberleutnant Heinz Otto Fabian, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment; H-Oberstabsführer Hermann Dahlke, Zugführer in einem Panzergrenadierregiment der H-Panzergrenadierdivision „Weißandarte H Adolf Hitler“.
H-Obersturmbannführer August Jendener, am 28. 4. 1903 als Sohn des Bahnbeamten Christian J. in Kellen (Württemberg) geboren, griff mit seinem Regiment den südlich Tormore durch die deutschen Stellungen durchgedrungenen

Deutsche Frauen in Finnland

Sie sorgen für unsere Soldaten — Urlaub in deutscher Familie auf finnischem Boden — Betreuung der Karelen-Deutschen
NSD Die reichsdeutschen Frauen in Finnland haben eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen, seitdem die deutschen Truppen als hochwillkommene Bundesgenossen in Finnland kämpfen. Für diese Soldaten wird fortlaufend genäht und gestrickt, und die zu Hause fertiggestellten Sachen werden gesammelt und an die Front geschickt. Es sind besondere Stoppnadeln für die Wehrmacht angefertigt, an denen Wäsche, Strümpfe und Wollsocken aller Art ausgereifert werden. Um das nötige Material zum Stricken zu beschaffen, haben viele Frauen ihre eigenen Pullover aufgekauft und die so gewonnene Wolle schnell wieder in Soldatenstrümpfe verwanandelt. Besonders groß war die Gefreundlichkeit bei der Wollsammlung. Die Frauenhilfe der NSD in Finnland erfuhr zu ihrer Genugtuung, daß ihre Sammlung die beste von allen Sammlungen der Auslandsgruppen gewesen ist.

Zeit sind die Frauenhilfsmittglieder eifrig mit der Herstellung einer Spielzeugspende zum Geburtstag des Führers beschäftigt. Dabei soll möglichst wenig neues Material verwendet werden, und die Frauen sind sehr erfindereich, aus Stoffresten Puppenkleider zu schneiden, aus Holzabfällen kleine Häuser und Kuffchen zu arbeiten und Bilderbücher zu flechten. Auch sie besorgen den Preispruch der Frauenhilfe im Reich: „Aus ist mach Neu.“
Eine besonders nette Form der Soldatenbetreuung hat sich durch die Einladung von Soldaten ergeben, die sich besonders ausgezeichnet haben. Da deren Urlaubszeit zu kurz wäre, um bis nach Deutschland zu fahren, so verließen die Soldaten als „Pflegekinder“ zwei Wochen in reichsdeutschen Familien in Helsinki. Mit großer Begeisterung nimmt die ganze Familie den „Pflegekinder“ auf und zeigt ihm die Sebenswürdigkeiten der Stadt. Den Abschluß des 14-tägigen Urlaubs bildet immer ein Kameradschaftsabend, den die Auslandsorganisation für die gerade in Helsinki eingeladenen Soldaten veranstaltet. Man denkt dabei unwillkürlich an unsere Adolf-Hitler-Freizeitgruppen, die auch verbleiben, oder aus Lazaretten als genesen entlassenen Soldaten die Möglichkeit gibt, wenn sie nicht nach Hause reisen

können, es sich doch für die Urlaubszeit im häuslichen Kreis wohlfühlen zu lassen.
In den Lazareten besuchen die Mitglieder der Frauenhilfe in Finnland verwundete und kranke deutsche Soldaten. Sie haben auch die Betreuung der bedürftigen evakuierten Deutschen aus Karelen übernommen, die im Winterkrieg ihr Heim aufgeben mußten. Da es sich um meistens sehr hochbetagte Männer und Frauen handelt — das Durchschnittsalter beträgt 60 Jahre —, tun die Mitglieder der Auslandsdeutschen Frauenhilfe und die NSD, alles Erdentliche, um diesen alten Menschen ihre schwere Lage zu erleichtern. Sie besuchen sie öfter und bringen ihnen Lebensmittel und Geldspenden.
Ein neues Arbeitsgebiet hatte sich der Auslandsdeutschen Frauenhilfe in Helsinki erschlossen bei den Schulspendungen gegen Diphtherie in der deutschen Schule, in die auch viele finnische Kinder gehen. Die deutschen Frauen übernehmen alle vorbereitenden Organisationsarbeiten und hängen dem Arzt zur Hand. Sie zogen die Kinder aus und an, füllten die Serumspritzen und erledigten die schriftlichen Arbeiten. — Alle Frauenhilfsmittglieder in Finnland haben es, genau wie die Frauen im Deutschen Reich, als höchste Aufgabe erkannt, zu helfen, wo immer die Hilfe der Frau gewünscht und am Platze ist.
Dr. Gertrud Kuntz

Menschenketten der Sowjets nicht unerhöplich

DNB Genf, 18. März. Die Menschenketten der Sowjetunion sind durchaus nicht unerhöplich, so warnt der frühere Roslauer Korrespondent der „Daily Mail“ seine Landsleute in England und stellt dann fest, daß alle diejenigen, die dieser Täuschung zum Opfer gefallen sind, einen jähen Schreck erlitten, als sie von den neuen militärischen Erfolgen der deutschen Wehrmacht erfuhren. Die Menschenketten, die die Bolschewiken in den letzten Monaten erlitten hätten, seien „fast untragbar“ gewesen. Noch mehr leide man in der Sowjetunion unter den westlichen Verbündeten, die „keits nur in verheerender Semundung machten“. So seien die noch englischen Kundjunt veranlaßten Freundschaftsbedingungen kaum mehr erträglich. Alle diese in England veranstalteten „Siegesfeiern“ läuften lediglich über die gewaltige Größe der Gefahr hinweg, in der sich die Sowjetunion in Wirklichkeit befinde.

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

40 J Oberbe 46 Jährig bahn z preußi 1916 er du stalten reichen manig l jet aus beförder Gell hat ei ledder geld h werden besser Jack Reueu genom geschä waren Kilog verma 23 C Injel „Gall“ Die t leit e öfter sinnen dringe Kult als l immer vor e Höhe geräu

ernommen, abheimischen... erung der... rksfischen... s deutscher... rksfischen... traf Ga-

Grund an und brachte dessen Normatich zum Stehen. Weitere Angriffsbahnen der Sowjets zerfiel... an der Spitze eines unterstellten Schibataillons die Besorgungsstellen des Feindes durchbrach und mehrere Bergfestungsanlagen und Nachschubfahrzeuge vernichtete. — Obersturmbannführer Jochen trat nach dem Besuch der Realschule seines Heimatortes 1918 in die Unteroffizierschule Ellwangen ein. 1920 wurde er in das Schützenregiment 25 in Schwäbisch-Gmünd eingeeilt und später zum Infanterieregiment 13 versetzt. 1932 wurde er nach zwölfjähriger Dienstzeit als Feldwebel aus der damaligen Reichswehr entlassen. Anschließend war er als Jungführer beim Chef des Ausbildungsweftens und als Leiter verschiedener Ausbildungslager für die Jugendberufshilfe tätig. 1935 wurde Jochen als Obersturmführer in die Waffen-SS übernommen, 1942 zum Kommandeur eines SS-Kavallerieregiments ernannt und Ende des Jahres zum Obersturmbannführer befördert.

Aus Nagold und Umgebung

Geniale Einicht und eiserner Wille der Staatsführung bedeuten sehr viel; zur ganzen außenpolitischen Wirkung, zur Wirkung von Volk zu Volk in den großen Angelegenheiten der Nationen gehören Borausseht und Borauswillen der Völker selbst.

19. März: 1849 Großadmiral Alfred v. Tirpitz geb. — 1873 Komponist Max Reger geb. — 1918 Freigattenskapitän Karl v. Müller, der Kommandant der zahlreichen „Emden“, kehrt aus englischer Gefangenschaft zurück und erhält den Pour-le-Merite.

Seidentod

Wiederum ist der Tod eines tapferen Soldaten und beliebten Einwohners unserer Stadt zu beklagen: Gerhard Killauch. Am 4. Februar ist er für Führer, Volk und Reich gefallen. Er war am 14. November 1930 als Sohn des hiesigen Arbeiters Georg Killauch geboren, besuchte die Realschule Nagold und widmete sich dann dem Beruf eines Vermessungstechnikers. Die Leberzeit absolvierte er bei Vermessungsrat Klein hier, nach Ableistung des RAD, und erfolgreich milit. Ausbildung machte er den Korpazentrichen I. Winterfeldzug im Osten mit und wurde, außer daß er andere Schädigungen seiner Gesundheit erlitt, auch verwundet. Später wurde er wieder im Osten eingesetzt und bewährte sich überall, bis ihn jetzt am Dones die feindliche Kugel traf. Man wird dem stets freundlichen jungen Mann in seiner Vaterstadt ein gutes Andenken bewahren, und bringt den Angehörigen alleits herzlichste Beileid entgegen. Auch er ruht für Deutschland!

„Diesel“ — Der Film eines genialen Erfinders

Dieser Ma-Film, der vor einigen Wochen erst in Stuttgart angefallen ist, hinterläßt einen tiefen Eindruck. In der Reihe der Persönlichkeitsfilme nimmt dieser anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Ma herausgebrachte Filmwerk einen Ehrenplatz ein. Es war bestimmt nicht einfach, das Leben und Werk des Erfinders des Dieselmotors ins Filmbild zu überführen, zumal nur ein Bruchteil des Publikums sich aus Fachleuten zusammensetzt, die die Konstruktion eines Kolbenmotors auf dem Reißbrett folgen können. Wenn der Film dennoch ein Erfolg wurde, so spricht das für seine Qualität. Der Film verachtet auf alle Romantik, zeigt, wie in dem kleinen Dieselmotor schon das Erfindertalent schlummert, schildert ebenso zurückhaltend wie freundlich die Ehegeschichte dieses genialen Menschen und befaßt sich in der Hauptsache mit der langsamen und qualvollen Geburt des Verbrennungsmotors und dem harten Kampf um das Leben dieses Reichspioniers. Das Lebensbild, das der Film mit geschichtlicher Treue von Rudolf Diesel entwirft, ist das eines sanftmütigen Arbeiters, eines Kämpfers, der an seine Idee glaubt und in diesem Glauben alle Widerstände überwindet. Dieser Film erfüllt uns deshalb schon mit großer Genugtuung, weil es ein Deutscher war, der am Ausgange des 19. Jahrhunderts der Weltwirtschaft eine ganz neue Struktur gab. Wenn wir heute Traktoren, Lastwagen, maritimen und Luftfahrzeugen oder dem Dynamo begegnen, dann zwangsläufig auch in der Fortleitung dem unerblichen Namen Diesel. Die Titelrolle spielt Willy Birgel. Eine Reihe weiterer hervorragender Darsteller und Darstellerinnen erheben den Film zu befremdendster, im Gedächtnis hafter Größe. Fritz Schlager.

Die Post zu den Kriegs- und Zivilgefangenen

Immer wieder wenden sich unsere Leser an uns mit der Bitte um Beantwortung einiger Fragen die diese Volksgenossen als Angehörige von Kriegs- oder Zivilgefangenen bewegen. Es handelt sich dabei um die einzige Verbindung die sie mit ihren Räumern, Eltern, Vätern oder Brüdern in Lebersee noch haben, die Post. Wie lange dauert es normalerweise bis ein deutscher Kriegsgefangener oder Zivilinternierter das Paket nun tatsächlich in die Hand bekommt das ihm die Seinen aus der Heimat zuweilen schicken? Wir veröffentlichen nachstehend die Mitteilungen des Amtes Auslandsdienst des Deutschen Roten Kreuzes, die uns in dem Zusammenhang gemacht wurden und die sich auf Kriegsgefangenen- und Zivilinternierungslager beziehen.

Das Eintreffen von Paketen in Britisch-Indien beansprucht durchschnittlich fünf Monate. Doch weisen Einzelfälle die bedeutend geringere Laufzeit von 3 Monaten auf. Einige Länder haben sogar nur einen Monat und 24 Tage abgedauert. Die Uebermittlungsdauer der nach England verandten Pakete beträgt im Durchschnitt zwei Monate, der nach Kanada gerichteten Pakete drei Monate. Die vorläufig bekannte schnellste Zeit für Kanada lautet auf zwei Monate 18 Tage. Für den Weg nach Kantonen und bis zur Ausbändigung beanspruchten solche Pakete durchschnittlich dreieinhalb Monate, obwohl auch hier vereinzelt schon nach einem Monat der Abreisat erreicht war. Bis zur Ausbändigung der Pakete in Südamerika verachen zwei bis sechs Monate, im Durchschnitt dreieinhalb Monate. Die längste Zeit, ihr Ziel zu erreichen, benötigen schon der großen räumlichen Entfernung wegen die nach Australien gerichteten Pakete mit etwa 8 Monaten, obwohl auch hier schon in drei Monaten der Eingang verzeichnet war. Bei den weiteren Wegen und der freigewöhnlich komplizierten Beförderung muß man also für Pakete dieser Art Geduld aufbringen.

Arbeitsplatzwechsel und Meldepflicht

In einem Erlass zur Frage des Arbeitsplatzwechsels und der Meldepflicht stellt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsnachlass fest, daß zur Einklassung von Arbeitskräften und zur Lösung von Arbeitsverhältnissen nach wie vor die Zustimmung des Arbeitsamtes nötig ist. Gerade jetzt müssen die Arbeitsämter solche Anträge besonders genau prüfen damit nicht neue Arbeitskräfte falsch einmisset werden und damit nicht eingearbeitete erfahrene Volksgenossen ohne wohnenden Grund ihre Stellung verlassen. Da die Arbeitsämter zurzeit stark belastet sind, wird von den in Arbeit stehenden Volksgenossen erwartet, daß sie nur in ganz dringenden Fällen Anträge ans Arbeitsamt stellen. Die Arbeitsämter können weiterhin Dienstverpflichtungen für treue und wichtige Aufnahmen ausprechen, und zwar auch dann, wenn die betreffenden Personen nicht zum Kreis der Meldepflichtigen gehören. Bei Entscheidungen der Arbeitsämter über Anträge auf Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses sind die Merkmale, die für die Meldepflicht bzw. für die Befreiung von der Meldung maßgebend sind, nicht zugrunde zu legen.

Ein viel beachtetes Valentinstag

Es ist schon bezeichnend, daß die Tag- und Nachtgleichzeit mit dem nun endlich eintretenden Frühlingsbeginn im naturnahen deutschen Volkstum Gelegenheit zu allerlei Wetterbeobachtungen gibt, die aus uralter Vergangenheit als sogenannte „Wetterregeln“ bis in unsere Gegenwart hinein überliefert worden sind. Ein Beispiel bietet der 19. März, der unmittelbar vor Frühlingsanfang liegt und den Namen „Josef“ trägt. Seine kalten, trüblichen Lage und die Tatsache, daß Josef einer der verbreitetsten

Namen früherer Zeit war und auch heute noch in Süddeutschland und Westdeutschland geblieben ist, hatte eine starke Einbeziehung in die volkstümliche Wetterprophetie zur Folge. Einer der Volksprüche ist der folgende: „Mit ein Josef ist, so folgt ein fruchtbar Jahr“. In Tirol sagt man nach alter Erfahrung dortzulande, die aber für andere Gegenden nicht zu gelten braucht: „Ist ein Josef fürmisch, wird das ganze Jahr windreich“, und bei den Sachlen in Siebenbürgen läuft das Sprichwort um: „St. Josef macht dem Winter ein Ende“. Run ist der Tag auch schon an Länge der Nacht gleich und deshalb sagt man in alemannischen Gegenden: „Am Josefstag wirft man das Licht in den Bach“. Die sonderbare Fassung des Spruches erklärt sich aus einem Volksbrauche, der a. B. noch am Oberrhein geübt wird; man läßt auf Korn oder Holzstößen geistete Kleinkornstomachwärts schwimmen und nennt es „Küsterhimmeln“; jugrunde liegt zweifellos ein alter Opferbrauch. Auch sagt man in Schwaben: „Josef ist's Licht aus, und Michel (Michaelis) jünd't's wieder an!“ Jedenfalls ist nun die Hausarbeit stillgelegt in bäuerlichen Gegenden, und „das Auswärts“ beginnt. So gilt denn fast überall diese Bauernregel: „An Josef soll der Bauer aufs Feld stehen“ oder „An Josef soll auch der langsamste Bauer seinen Pflug im Felde haben“. Im Hinblick auf den Landalender reimt man: „An Josepp geht der Förster auf die Schnepf“, und in Baden wählt man den 19. März gern zum Weidbeginn. Am Bodensee ist diese Naturbeobachtung heimlich: „Auf Josef klar, die Aledöb wedder komme; an Jacobi, 25. Juli, abant je wedder lurt“. „Aledöb“ heißen dort die wegen ihrer Schädlingserkrankung beliebten Möden. Zur Friedenszeit wird in Süddeutschland das „Josefbier“ ausgekocht; auch ist der 19. März ein beliebter Hochzeitstermin. Die Inter sagen: „It der Josefstag klar, abt es ein gutes Honigjahr“, und im Hinblick auf die nun erwartete Frühlingswitterung sagt man im Sudetengau: „Josef kommt mit an Kappel voll Wärm!“

Rückkehr zur Sommerzeit

Nach einer Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung tritt in Großdeutschland am 29. März die Sommerzeit wieder in Kraft. Danach werden am 29. März um 2 Uhr nachts die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeutschen Reiches um eine Stunde, das heißt von 2 auf 3 Uhr, vorgestellt.

Am 29. März wird die übliche Stundenanzahl um eine Stunde vorverlegt und damit der Tagesablauf um eine Stunde mehr in den hellen Tag verlegt. Mit fortschreitender Jahreszeit beginnen die Tage bereits merklich länger zu werden. Jetzt geht die Sonne gegen 47 Uhr auf, Ende des Monats sogar schon 46 Uhr. Der Sonnenuntergang liegt zur Zeit gegen 18 Uhr und wird bis Ende des Monats auf 18 1/2 Uhr hinausrücken.

Aus diesen Zahlen sieht man sofort, daß unser Tageswert sich nicht symmetrisch in die Tageshelligkeit eingruppiert, sondern dem Sonnenlauf nachhinkt. Aus diesem Grund hat man schon in den vergangenen Jahren die Sommerzeit eingeführt. In diesem Jahr werden nun wiederum die Uhren im Sommer um eine Stunde vorgestellt, womit uns abends eine Stunde länger die Tageshelligkeit zugute kommt. Wir können also mit weniger Beleuchtung auskommen, und es wird uns dadurch erheblich erleichtert, die Stromersparung durchzuführen. Wir alle werden, ohne daß uns das sonderlich zum Bewußtsein kommt, Frühauflieger, und „Kohleflau“ hat wieder einmal mehr das Nachsehen.

Schadenfeuer durch Kinderhand läßt oft zur Bestrafung der Eltern

Immer wieder wird in der Tagespresse an Hand von Einzelfällen warmend darauf hingewiesen, welche tiefgreifenden Folgen an Leben und Gesundheit und wie schwere wirtschaftliche Schäden häufig durch Brände entstehen, die von Kindern verursacht sind. Jünderhänder gehören nicht in Kinderhand! Meistens sind die Eltern gar nicht in der Lage, den Schaden, den ihre Kinder angerichtet haben und für den sie haßbar sind, wieder gutzumachen. Der von dem Schadenfeuer Betroffene kann dadurch wirtschaftlich völlig ruiniert werden, gar nicht zu reden von dem Schaden, der damit gleichzeitig der Volkswirtschaft entsteht.

Darüber hinaus machen sich aber die Erziehungsberechtigten mitunter selbst der fahrlässigen Brandstiftung schuldig, wenn sie so wenig sorgsam sind, daß ihre Kinder ohne weiteres an die Jünderhänder herantommen können. In zahlreichen Fällen solcher durch Kinder verursachter Brände war obendrein noch die Bestrafung der Eltern zu einer erheblichen Gefängnisstrafe die Folge, weil sie trotz ihrer Erfahrungen allzu leichtfertig den Kindern es ermöglichten, mit Jünderhölzern Unfug zu treiben.

Wichtiges über den Frühkartoffelanbau. Das Vorkeimen von Frühkartoffeln als Maßnahme zur Erhaltung einer früheren Ernte ist bei unseren Landwirten heute schon bodenständig geworden. Zur Vorkeimung besonders bewährt haben sich Frühbrote, Sieglinde, Biola neben der frühesten Sorte Holländer Erpling; auch die Sorten Flava, Allerfrüheste Gelbe, Bödys Mittelfrühe und Erdgold eignen sich hierfür. Die Saatkartoffeln werden in Vorkeimern auf den Nabel gestellt, in höchstens zwei Reihen aufeinander; die Keifen werden alsdann in einen frostfreien Raum gebracht, der vor allem auch hell sein muß. Stille oder helle Futterräume, die Stalltemperatur haben, sind für die Aufzucht der Keimkeime ebenfalls gut geeignet. Die angetriebenen Kartoffeln werden zur üblichen Pflanzzeit auf den gut vorbereiteten Acker gebracht. Wer noch ein übriges tun will oder kann, soll Torfmull oder Humuserde in den Boden der Keifen bringen und diese Unterlagen von Zeit zu Zeit anfeuchten. Es entstehen dann Würzeln an den Keulen, die das Wachstum vorantreiben, auch wenn verhältnismäßig spät ausgepflanzt werden kann.

Warnung vor dem Genuß von Barbenrogen. Der Roggen der Barben enthält vor und während der Reifezeit, also Ende März bis Juni, einen stark wirkenden Giftstoff. Nach Genuß solchen Roggens sind schon schwere Erkrankungen (sog. Barbencholera) mit Todesfällen beobachtet worden. Der Roggen ist auch in gutem Zustand giftig. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beginn der Reifezeit der Barben wird vor dem Genuß von Barbenrogen gewarnt. Das Giftlose selbst ist unschädlich.

80. Geburtstag

Edhansen. In großer geistiger und körperlicher Gesundheit wird heute Georg Fleck 80 Jahre alt. Dem achtzehnten und allgemein beliebten Jubilar herzlichste Glückwünsche zum Achtzigtag!

Anerkennung für Rettungstat

Freudenstadt. Der Führer hat dem Schiffbrüchler Richard Kretz für die am 10. November 1942 ausgeführte Rettungstat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Künftig

einzuweisen, Angelegenheiten und daß... in der... tion zu... gelangt in... des brie... mer Karte

Kaspulizza — und unsere Eisenbahner

Wenn die große Schneeschmelze im Osten kommt

lomit die... er Sowjet... Hand zu... erkanischer... Europa... britischen... nicht minder... weltrevolu... Wege zu... tritt. Kri... abelen auf... gesprochen,... rtschaft der... pes einen... würde... soar, daß... infiltration,... ojektunion

Wsk Noch immer hält der Winter mit seiner in diesem Jahre wechselvollen Strenge das Land im Osten in seinem Bann. Nur mit Mühe kann man den Lauf eines Baches oder Flusses erkennen. Mitunter läßt gerade noch ein eingetretener Schlepplahn das Flußbett vermuten, in dem sich im Sommer der Strom schwerfällig durch das flache Land dahinschleppt. Unendlich dehnen sich die weißen Flächen; über die gefrorenen Wasser fahren die Panzerschiffe mit den manierten Kanonenjahren genau so dahin wie über die verneigten Felder und Steppen.

So wie jetzt im Winter die Temperaturen von einem Tag zum anderen um 20 Grad schwanken können, so wird es in einigen Wochen ganz plötzlich Frühling werden. Dann kommt die Zeit der „Kaspulizza“, die Zeit der Schneeschmelze. Die Schneemassen verschmelzen sehr schnell, gewöhnlich in einem einzigen Schneeschmelze, wenn das Wasser durch die verfestigten Boden erst allmählich aufsteht. In den Ueberflutungsgebieten... und in dem folgenden Winter beginnt die meterdicke Eisschicht zu schwimmen und zu brechen. Gewaltige Eisblöcke kommen in Bewegung, reifen alles mit sich, was sie erreichen können, Bäume, Holzstämme, Trümmer; sie gefährden Brücken und Dämme. Diese Zeit bringt — abgesehen davon, daß es dann unangenehm ist, auf den aufgewickelten, ohnehin schon schlafenden sowjetischen Straßen die abwärts rollenden Orkanen zu erleiden — Naturkatastrophen großer Ausmaße, wenn Eisbruch und Hochwasser plötzlich zusammenfallen.

Dann können die Eismassen mit rasender Geschwindigkeit dahinrollen. Wo sie einen Widerstand finden, schieben sie die Schollen zusammen, türmen sich auf und werden auf den Flußgrund gedrückt. In den durch Brücken und abgesetzten Konstruktionen aufstehenden Flüssen ist die Gefahr besonders groß. Nicht bedrohliche Kräfte werden hier ausgelöst und drohen alles zu zerstören, was sich in den Weg stellt.

An den Brücken rauscht das Hochwasser, verläßt das Flußbett, das zu endlosen Seen wird, über denen oft Hüner und Strohstränge wie einsame Inseln nur noch mit dem Dach herausragen.

Schon jetzt werden von unseren Eisenbahnern wieder alle Vorbereitungen zum Kampf gegen die „Kaspulizza“ getroffen. Schienen, Dämme und Kunstbauten müssen unter allen Umständen geschützt werden. Voraussetzungen für die Sicherungsmaßnahmen ist die richtige Beurteilung des Wasserlaufes, seiner Richtung, seiner Ueberflutungsgebiete und der Möglichkeiten der Bewehrung der Wassergewalten.

Deshalb werden alle wichtigen Punkte eingehend erkundet, Eisbrecher gebaut, die Dämme mit Sandbänken gesichert, Durchlässe geschaffen, Brückentangen, Seile und Tauer bereitgelegt, kurz alles das, was zur Befähigung der entsefelten Natur erforderlich ist, wird gründlich vorbereitet.

Ein besonderer Nach- und Meldebedienst wird organisiert. Die notwendigen Arbeitskräfte werden eingeteilt. Auch Sprengstoffmandos werden zusammengestellt, die in Lehrlängen ausgebildet werden, damit sie dort sachgemäß eingreifen können, wo nur die Sprengung der Eisscholle den Erfolg sichern kann.

Wenn schließlich die Wachen des Alarmbells geben, dann beginnt eine schwere Arbeit, so der in diesem Jahre unsere Eisenbahner noch mehr als im Vorjahr eingesetzt werden. So sorgen sie, die Eisenbahner, auch im Kampf gegen die Natur dafür, daß die gefährlichen Wege im Osten nicht gefährdet werden.

S. J. B.

40 Jahre alt. Generaloberst Nikolaus von Zaitzkoff, Oberbefehlshaber einer Armee, blüht in diesen Tagen auf eine Wälder, in Krieg und Frieden erfolgreiche militärische Laufbahn zurück. Er trat am 22. März 1903 in das zweite westpreussische Grenadier-Regiment Nr. 7 in Elguth ein, in dessen Reihen er am ersten Weltkrieg teilnahm, bis er im Dezember 1916 in den Generalstab versetzt wurde. Im jetzigen Krieg hatte er durch die umsichtige und tatkräftige Führung der ihm unterstellten Truppen besonderen Anteil an der raschen und erfolgreichen Befreiung Norwegens. Am 30. April 1940 in Anerkennung seiner Verdienste mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, wurde er am 19. 7. 1940 zum Generaloberst befördert.

Geldfälscherbande in Athen festgenommen. Die Athener Polizei hat eine Bande von Geldfälschern ausgehoben, die falsche Tausendbanknoten hergestellt. In einer Druckerei konnte Fälschergeld im Betrage von sieben Millionen Drachmen beschlagnahmt werden. Alle Mitglieder der Fälscherbande und ihre Helfershelfer sind festgenommen worden.

Zuckerhandel in USA. Die Alkoholschmugglergänger in Newport haben, wie aus einer United-Press-Meldung in „Action“ (London) aus Newport hervorgeht, ihr Treiben wieder aufgenommen, wenn sie sich jetzt hauptsächlich mit Zuckerschäften an der schwarzen Börse abgeben. Aus den Kolonialwarengeschäften verschwinden die Zuckerkübel, und Tausende von Kilogramm Zucker werden aus den Lagerhäusern gestohlen. Meist wird der Zucker durch ein Destillationsverfahren in Alkohol verwandelt.

23 Schiffbrüchige an den Azoren gelandet. In Lages auf der Insel Flores (Azoren) trafen 23 Schiffbrüchige des Schiffes „California Star“ ein, die elf Tage auf dem Atlantik trieben.

Zunehmende Erdbebenaktivität an der kolumbianischen Küste. Die kolumbianische Küste von Antiochia bis nach Tumaco wird seit einigen Tagen von heftigen Erdbeben heimgesucht. Die Bevölkerung flieht aus den Städten. Spalten, die sich im Boden öffnen, verschlingen ganze Häuserblöcke. Aus den Erdspalten dringen Schwefelgase empor. An einer Stelle in der Nähe des Vulkanes Meru wurden an einem einzigen Tag nicht weniger als 151 Erdstöße verzeichnet. Rauch und Asche steigen noch immer aus dem neuen Vulkan Tacarcario in Mexiko auf, der vor einigen Tagen in Tätigkeit trat. Hier stieß man 21 Erdstöße fest. Mehrere Ortschaften in der Nähe des Vulkanes wurden getümt.

Reisen

am 22. Re... erlich... berleutnant... Wehrmacht... (Schilde und... vorragende... anfallus am... weiterhin... wendige... die Bol... an und... lichen Ges... wurden die... Am ersten... Spitze seiner... des Bauern... Gau Wirt... er Lehre... als Volks... der erste... gezeichnet... Regiment... und zehn

Reisen

Ritterkreuz... er August... regimento;... führer in... hl m a n n... ion „Groß... Bataillions... überer Det... er Regiment... hof Filer“... am 28. 4... n Kale... t den Sü... edrohenen

Reisen

Franschaft... baten. Sie... e Deutschen... Helm auf... Männer... beträft 80... en Frauen... n Menschen... z und brin... bodenrischen... hmpfungen... auch viele... ahmen alle... m Arzt zur... die Serum... le Frauen... die Frauen... helfen, wo... h kommt

Reisen

ompetenlon... ihre Kos... bsleute in... die dieser... ed erlitten... den Wech... gewisheit in... agbar“ ge... unter den... er Bewun... und ocean... glich. We... den lediglic... der sich die

Helbenzucht

Unterjettigen. Am letzten Sonntag fand für den gefallenen Gefreiten Willi Köhm unter Anteilnahme vieler Leidtragender von hier und auswärts eine Gedächtnisfeier in der schön geschmückten Kirche statt. Köhm ist am 28. Mai 1922 als ältester Sohn des Landwirts Heinrich Köhm und der Katharine geb. Bräunle, hier, geboren. Von der Schulleistung bis zur Einberufung arbeitete er in verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben. Wie hier, so hat er auch draußen an der Front überall, wo man ihn hinstellte, als tapferer Soldat seinen Dienst getan und seine Pflicht erfüllt. Nun ruhen seine Gebeine in russischer Erde. Wir in der Heimat werden seiner stets gedenken. Der Lieberfranz umrahmte die tieferrnte Feier mit possenden Chören.

Nas Forzheim

Ein Schinkenraub in Ellmendingen ist aufgeklärt. Es handelt sich um einen schlichten Spah, den sich zwei Forzheimer geleistet haben. Gelegentlich ihres Aufenthaltes in E. haben sie am Fenster eines Bauernhauses zwei Schinken gehängt, die sie in einem unbewachten Augenblick kurzerhand abgingen und mitnahmen. Wenige Tage später traf beim Bürgermeisteramt ein Paket ein, das die beiden vermischten Schinken barg. Dem Paket war ein Zettel beigesetzt des Inhalts, daß der Eigentümer der Schinken für diese fünfzehn einen andern Plan ausführen möge, denn der Keiz nach solch seltenem Fleisch sei für die Städter denn doch zu groß. Das Paket enthielt außerdem zwei Mark zum Zwecke des Ausschleusens der freiwillig beigebrachten Schinken. So geschah im Kriegsjahr 1943, der uns kulturellen Genüsse versagt.

Appetit auf Gänsebraten! Wer hat ihn wohl nicht? Vielleicht auch jener Dieb, der im benachbarten Singen umherlaufende Gänse einsing und in den mitabgedachten Sad steckte. Ob er sie zur Molt zum Kupfen oder zum isoriorigen Fertigmachen in der Bratpfanne entweder hat, bleibt vorerst noch ein Rätsel. Zunächst ist die Gendarmerie hinter dem Täter her.

Württemberg

Stuttgart. (Wädelführerinnen aus germanischen Vändern.) Drei erlebnisreiche Wochen fanden am Donnerstag für 40 germanische Wädelführerinnen ihren Abschluß, die im Sportheim der Pflanzengärten in Stuttgart-Degerloch zu einem Lehrgang zusammengefaßt waren, der als erster dieser Art in Deutschland durchgeführt wurde und hauptsächlich der Sport- und Gymnastikarbeit gewidmet war. Die jungen Führerinnen, die aus Norwegen, Dänemark, Flandern, Balanien und den Niederlanden stammten, werden nach der Rückkehr in ihre Heimat, körperlich und geistig frisch gehalten und geschult, die Sportarbeit in ihren Jugendbewegungen aufbauen und damit die Aufgabe der Weibserziehung und Gendhaltung auch dort in die Tat umsetzen.

Stuttgart. (Todesfall.) Im Alter von über 85 Jahren ist bei dem britischen Terrorangriff auf Stuttgart Mittelschulrektor a. D. Wilhelm Sautter ums Leben gekommen. Mit ihm ist einer der bekanntesten Schulmänner der alten Generation und einer der gelehrtesten Heimatschriftsteller von uns gegangen. Fast seine ganze Amtszeit (1884 bis 1924) war der Stuttgarter Mädchennormalschule gewidmet. Als Publizist ist Wilhelm Sautter vor allem durch sein volkstümliches Geschichtswerk über die Stadt Stuttgart, das im Jahre 1901 unter dem Titel „Unser Stuttgart“ erschienen war, bekannt geworden.

Heilbronn. (Tragischer Schuß.) Ein schweres Unglück ereignete sich bei einem Kriegerkameradschaftsfest in Wilsbach. Als das Schießen seinem Ende zuging, rannnte ein Junge in die Schießbahn. Er wurde von dem letzten Schuß so unglücklich am Kopf getroffen, daß der Tod sofort eintrat.

Reb Digenbach, Kr. Göppingen. (80-jähriger ertrunken.) Auf traurige Weise kam der 80 Jahre alte frühere Gipin Josef Rink aus Digenbach ums Leben. Als der Greis von Teuggingen aus auf dem Fußweg am Kanal entlang nach Haus gehen wollte, stürzte er in den Kanal und ertrank. Die Leiche wurde am Wärrerchen aufgefunden.

Wietigheim. (Vom Rathaus.) Der ordentliche und der außerordentliche Haushalt der Stadt Wietigheim heffieren sich zusammen, wie in einer Katoherrenfestung bekannt gegeben wurde, ausgeglichen auf 2.039 Mill. RM.; die Rücklagen liegen um 116.500 RM. zum Jahresabschluß 1942 auf 1.125 Mill. RM. Im Gewand Mainwald soll ein Kustertobigt der Landesbauernschaft Württemberg mit 300 Bäumen angelegt werden.

Waldsee, Kr. Ravensburg. (Vom Zug überfahren.) In einem unbewachten Augenblick ist ein zweijähriges Kind auf der Bahnstrecke Waldsee-Haldgau in einen fahrenden Zug hineingelaufen. Es wurde auf der Stelle getötet. Der Unfallfall, ist eine erneute ernste Warnung, Kleinkinder nie ohne Aufsicht zu lassen.

Schweningen. (Tod durch heiße Suppe.) In Reisch wurde ein kleines Kind das Opfer einer großen Fahrlässigkeit. Das erst anderthalb Jahre alte Söhnchen der Familie Jünger kam in die Nähe eines Sappentopfes und riß diesen um. Die heiße Suppe ergoß sich über das Kind, das so schwere Brandverletzungen erlitt, daß es unter qualvollen Schmerzen starb.

Der Rundfunk am Samstag, 20. März

Reichsprogramm: 18.00 bis 18.30: Die Unterhaltungskapelle Traversa-Schöner spielt auf. 18.00 bis 18.00: Runter Nachmittags. 18.00 bis 18.15: „Chandra Lal“, Hörspiele. 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 20.00: Frontberichte und politischer Vortrag. 20.15 bis 21.00: Zeitgenössische Kleinigkeiten. 21.00 bis 21.30: „30 beschwingte Minuten“, 21.30 bis 22.00: Operettenmelodien.

Gelorbene: Ludwiga Wals, 21 Jahre, Schernbach; Ernst Burthardt, 20 Jahre, Breitenberg; Hans Kleinschmidt, Oberfollbach; Eugen Kuffe, 37 Jahre, Gehingen; Max Ginter, 30 Jahre, Freudenstadt-Christophstal; Heinrich Sauer, 25 Jahre, Keinersau; Richard Arnold, 30 Jahre, Tonbach; Willi Stöffler, 23 Jahre, Wittenberg.

Draht und Verlag des „Gesellschafts“: G. W. Zaifer, Jod. Hart Jailer, zugl. Einzelverkäufer. Brunnensw. Gesellschaft, Jod. Hart Jailer, Nagold, 3. Pl. 10. Postfach Nr. 5 61114.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten



(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart 31)

Es war gegen Mittag, als Egon, am Schreibtisch sitzend, sich hastig umwendete. Er hatte das Empfinden, daß ihn irgend etwas Unangenehmes heimsuchte.

Es war Mülhhauser, der, ohne anzuklopfen, eingetreten war.

Er stand an der Tür, das hässere Gesicht mit den tief liegenden Augen gesenkt, im Blick etwas Fieberndes. So sah er zu dem Schloßherrn hinüber.

Graf Egon zog hinter die Brauen zusammen. Er gab seinem Stuhl einen kleinen Ruck und sagte abweisend:

„Was... wollen Sie? Ich wünsche Sie nicht hier zu sehen, ohne daß ich Sie rufe...!“

Der Alte holte idamer Atem, sah auf... ließ dann aber den unruhigen Blick wieder sinken.

Eine kleine Pause... Graf Egon fuhr sich über die Stirn. „Also, was ist es? Warum lassen Sie sich nicht durch meinen neuen Diener melden, wenn Sie etwas von mir wollen?“ stieß Egon hervor.

Mülhhauser trat einen Schritt näher. Jetzt erst sah der junge Graf, daß er einen Brief in der Hand hielt.

„Es ist nur... der Johann war nicht zur Stelle... und weil diese Depesche soeben ankam...“ flüsterte er heiser.

„Eine Depesche? Gib her...!“ entfuhr es Egon. Er merkte es nicht einmal, daß er dem Alten unwillkürlich das vertrauliche Du gab.

„Sie kommt... aus dem Polizeipräsidium...“ murmelte Mülhhauser.

Graf Egon zuckte zusammen, dann warf er den Kopf

entschlossen zurück.

„Was wird es auch sein! Wieder eine Geschichte über den Hehrer Aron.“

„Sie waren bei ihm in der Nacht?“ flüsterte Mülhhauser leise.

„Ja! Er wird schweigen.“ sagte dumpf der Graf. „Er nahm das Sündengeld. Wäre es anders, hätte er geirroh.“ Er machte eine abwehrende Bewegung, als wolle er den Gedanken nicht weiter verfolgen. Die Depesche lag vor ihm auf dem Tisch. Sie war unerbrosen. Mülhhauser wühlte nichts von dem Inhalt. Aber es befand sich außen ein Stempel — eine kurze Bezeichnung, die erkennen ließ, daß es eine Polizeidepesche war.

„Gehen Sie!“ befahl er. „Ich will allein sein!“

Der Alte wollte etwas reden, es lag wie eine Bitte in dem flackernden Blick seiner Augen, dann aber ließ er die edigen Schultern sinken und verließ fast lautlos das Gemach.

Graf Egon sah auf die vor ihm liegende Depesche. Etwas Angenehmes enthielt sie nicht, aber doch vielleicht nur Gleichgültiges. Vielleicht war Moses Aron nun doch verhaftet worden. Was tat's! Gesehen würde er nicht! Er hatte es versprochen. Der alte Fuchs wußte auch, daß er jetzt einen hinter sich hatte, von dem sich später für das weitere Schweigen noch mehr Geld erpressen ließ! Ihn fürchtete Egon jetzt lange nicht mehr so sehr wie die Stimme des eigenen Herzens.

Es war still um ihn. Vor den Fenstern sang leise der Wind. Anknisternd bog sich das Papier der Depesche in seiner Hand. Warum zögerte er noch immer, den Verschluß abzureißen?

Würde früher oder später nicht doch die Zeit kommen, wo er nichts mehr mit der Polizei zu schaffen hatte? Ein Kältegefühl stieg ihm zu Hals empor — zwei gebrochene Augen und ein fest geschlossener, trostiger Mund tauchten vor ihm auf wie eine Vision.

Da riß er das Papier auf... und las.

Die Buchstaben tanzten einen Reigen vor seinen Augen. Er beugte sich vor, seine Hände krallten sich an den Rand des Tisches. Endlich standen die wenigen Zeilen fest; er konnte sie ganz genau entziffern:

„Moses Aron, gestern abend nach Einbruch der Dunkelheit um die achte Abendstunde verhaftet, hat sich nach einem erfolglosen Verhör heute früh in seiner Zelle selbst das Leben genommen.“

Er fiel in den Stuhl zurück, presste beide Hände an die Schläfen. Seine Blicke waren unnatürlich geweitet.

„Nach Einbruch der Dunkelheit verhaftet... um die achte Abendstunde...“ kam es über seine blutleeren Lippen. „Herrgott, was bedeutet das? Mein Verdacht... der Mann im Keller Arons...“

Er taumelte empor, rief jede Minute des verflohenen Tages in sein Erinnern zurück.

„Wann war ich dort? Wann ging ich?“

Dann wußte er es mit absoluter Gewißheit! Auf der Straße schlug es elf. Da hatte er den düsteren Hofraum mit der geheimen Tür verlassen, mit der Tür, die ihm Mülhhauser verriet!

Um elf also!

Und schon um acht war Moses verhaftet worden! Kehrete auch nicht mehr zurück, stand um die Zeit, wo der andere Aron die dreißigtausend Mark in Empfang nahm, — wo er, Graf Egon von Arensberg, mit ihm verhandelte, im Verhör.

Diese Erkenntnis warf den jungen Schloßherrn nieder. Er wußte nun, daß er verraten war, daß man ihn erkannt hatte; alles war verloren! Die Schlaueit eines gewandten Detektivs hatte ihm eine Falle gestellt!

Eine Falle war auch diese Depesche! Oder ein Hohn — eine Warnung — vielleicht ein Beweis letzter Gnade — ein Wink, die Konsequenzen zu ziehen, bevor die neue große Untersuchung einsetzte, die alles, was nicht ans Tageslicht kommen durfte, aufwirbelte und dabei alle in den Abgrund riß!

(Fortf. folgt.)

Advertisement for Gerhard Killguß, holder of the Wounded Soldier's Cross, with details of his military service and family information.

Obituary notice for Karl Hauser, a 77-year-old man, with details of his family and funeral arrangements.

Obituary notice for Alfred Walz, a 21-year-old man, with details of his family and funeral arrangements.

Advertisement for Tonfilmtheater Nagold, featuring Diesel movies and Willy Birgel's plays.

Advertisement for F. Wolff & Sohn Karlsruhe, specializing in KALODIEMIA KOSMETIK products.

Advertisement for Weibliche Arbeitskräfte (female workers) with contact information for Wolfspinnerei Nagold.

Advertisement for 'Das billige Buch für den Soldaten' (The cheap book for the soldier) available for 50 Pfennig.

Advertisement for 'Jungen' (Young people) with contact information for Buchdruckerei Zaifer, Nagold.

Advertisement for storage space (Lagerräume) near the railway station, with contact information for Friedr. Weitbrecht, Wagn. S. Emmingen.

Advertisement for a second-hand cow (Nutz- und Schaffkuh) for sale by Adolf Müller, Pfronten.

Advertisement for a directory (Märkte-Verzeichnis) for the Nagold region, available for 50 Pfennig.

Advertisement for a directory (Märkte-Verzeichnis) for the Nagold region, available for 50 Pfennig.